

# **Gottesdienst mit Feier des Abendmahls und Jubiläumskonfirmation am 11. Sonntag nach Trinitatis, 31. August 2014 um 10 Uhr in der Evangelisch Lutherischen Neustädter Marienkirche Bielefeld Predigt über Psalm 37, Vers 5**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,  
mit meiner heutigen Predigt spreche ich besonders diejenigen an, die heute hier in der Neustadt ihr Konfirmationsjubiläum feiern, diejenigen, die vor 25, 50, 60 oder 70 Jahren konfirmiert wurden. Denn es ist Ihr besonderer Gedenktag, zu dem Sie teilweise mit Ihrer Familie gekommen sind. Doch dieses Jubiläum ist dann für jeden und jede von uns, der konfirmiert wurde, eine Gelegenheit darüber nachdenken, wie sie und er heute zu dieser Konfirmation, zur Bekräftigung der Taufe steht.

Die Konfirmation ist für die meisten Jubilare lange her, 50 oder sogar 70 Jahre. Das ist eine lange Zeit. Ihr Leben hat sich seitdem verändert, innerlich und auch äußerlich. Viele hatten vorhin bei den ersten Begegnungen Schwierigkeiten, sich untereinander wieder zu erkennen. Die Figur, der Haarschnitt und auch die Gesichtszüge haben sich verändert, und erst recht die Kleidung.

Ihre gesamte Lebenssituation ist in dieser Zeit eine andere geworden. Damals standen Sie an der Schwelle zum Erwachsenwerden, denn Sie besuchten als Jugendliche den Konfirmandenunterricht; Sie wohnten bei den Eltern und ahnten nicht, wie ihr Leben heute aussehen würde. Der Beruf und das Zusammenleben in einer Partnerschaft und Familie waren noch etwas entfernt. Das Leben lag vor Ihnen, für die Goldkonfirmanden fast 20 Jahre nach Kriegsende war Wachstum, Wirtschaftswunder, Aufbau der Grundtenor. Ich vermute, viele werden geheiratet haben und mit Kindern ein Familienleben geführt haben; jetzt sind die Kinder erwachsen und haben ein eigenständiges Leben, vielleicht selbst schon Kinder. Sicherlich gab's und gibt's bei dem einen und der anderen auch Brüche und Enttäuschungen wie Trennungen und dann hoffentlich auch Neuanfänge... Viele werden das Berufsleben beendet haben oder kurz vor dieser einschneidenden Veränderung stehen. Für die einen mag das gut und lang ersehnt sein, nun mehr Zeit für den Partner, für sich selbst, für Hobbies oder Enkelkinder zu haben; für den anderen ist es nicht einfach, ohne die vertraute Struktur des Alltags und das Eingebunden sein in soziale Kontakte die Zeit zu bewältigen.

50 Jahre oder mehr, das ist eine lange Zeit und viel hat sich seitdem verändert, bei ihnen, und auch in der Welt. Die Grenzen zwischen Ost- und Westdeutschland haben sich geöffnet, die Demographie ist rückläufig, wir haben viele Menschen mit Migrationshintergrund zu integrieren, die wirtschaftliche Situation hatte einige Probleme zu bewältigen... die vielen gegenwärtigen Krisenherden in dieser Welt will ich gar nicht nennen; wir hören davon in den täglichen Nachrichten. Eine rasante technische Entwicklung mit Informations- und Kommunikationsmittel hat stattgefunden; wer hat damals von Emails, PC, Handy und Smartphone geträumt? Es gab damals höchstens einen alten schwarzen Telefonapparat an der Wand im Flur für kurze wichtige Informationen und eine alte mechanische Schreibmaschine.

Auch in der Kirche hat sich viel verändert; damals vor 50 Jahren gab es noch keine Frauen als Pastorin ; geschweige denn in leitenden kirchlichen Ämtern; auch die Gemeindefandschaft war in Bielefeld ganz anders; die Paul-Gerhardt-Gemeinde, die heute zur Neustadt gehört und in der einige von Ihnen konfirmiert wurden, war gerade gegründet worden und ein rasanter Ausbau von Kirchen und Gemeinden hatte begonnen – seit mehr als 12 Jahren befinden wir uns jetzt wieder im schwierigen aber notwendigen Rückbau, um heute unseren Aufgaben und Herausforderungen als Kirche gerecht werden zu können.

Auch die Form und Methoden in der Konfirmandenarbeit sind heute ganz anders als die, die Sie damals erlebt haben. Vielleicht merken Sie, wenn Sie mit Ihren Kindern und Enkeln im Gespräch sind, am deutlichsten, dass Kirche in der heutigen Gesellschaft einen ganz anderen Stellenwert hat; deshalb ist es wichtig dass wir die Menschen da erreichen, wo sie heute leben und dass wir Formen finden, die heute ansprechen. Wir müssen Worte wie Glaube, Vergebung und Rechtfertigung in die heutige Sprache übersetzen und in die gegenwärtige Erfahrungswelt. All das und manches andere macht deutlich, welch langer Weg zwischen ihrer Konfirmation damals und dem Jubiläum heute liegt.

Auch in dem Bibelwort aus dem 37. Psalm im 5. Vers, mit dem ich den Gottesdienst eröffnete und der zugleich Grundlage dieser Predigt ist, geht es um den Weg: *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.*

Befiehl dem Herrn deine Wege: Damals bei der Konfirmation haben Sie Gott ihr Vertrauen ausgesprochen, sie haben ihm ihren Lebensweg anbefohlen. Überlegen Sie jetzt mal ganz ehrlich für sich selbst: War Gott auf ihrem Weg wichtig? Haben Sie auf seine Hilfe und Begleitung vertraut? Konnten Sie berufliche Erfolge, Erfahrungen der Liebe, der Bewahrung, Gesundheit, Kinder und Glück, erfüllende Aufgaben als Gottes Geschenke sehen? Waren das für sie seine Spuren auf ihrem Weg, für die sie gedankt haben?

Oder war und ist das alles für sie selbstverständlich, eigener Verdienst wie für den Pharisäer in der Lesung oder auch unverdientes Glück und hat gar nichts mit Gott und dem Glauben zu tun? Und wie war das mit den Enttäuschungen, den belastenden Erfahrungen, die sie machen mussten? Fühlten Sie sich dabei von Gott gestützt oder haben sie sich darin alleingelassen gefühlt, gerade auch von Gott? Das wird für jede und jeden anders sein und auch in all den Jahren sich verändert haben. Ich würde mich gerne mit ihnen darüber unterhalten, was der Glaube und Gott auf dem Weg für sie bedeutet hat, welche Erfahrungen mit Kirche hilfreich und welche schwierig waren.

Es ist gerade für mein kirchenleitendes Amt als Superintendentin wichtig, ihre Antworten zu erfahren, ehrlich zu hören, was Ihnen an Kirche wichtig war und ist, aber auch das, was sie ärgert und stört und wo sie Fragen und Probleme haben. Im Rahmen dieses Gottesdienstes geht das nicht, vielleicht bei der Begegnung beim Kaffee hinterher.

Schön, dass Sie heute hierhergekommen sind, gerade auch diejenigen unter Ihnen, die sonst vielleicht nur zu Weihnachten und an besonderen Tagen in die Kirche gehen. Gut, dass Sie einander jetzt wiedersehen und erfahren, was aus den anderen geworden ist. Und dass Sie jetzt Gott danken können für den bisherigen Weg, für all das, was Ihnen geschenkt wurde in dieser Zeit, die Situationen, in denen

Sie bewahrt wurden und die Kraft hatten, mit Schwierigkeiten umzugehen. Und Sie können Gott bitten für Ihren weiteren Weg, für das, was vor Ihnen liegt.

Gott zu danken für gute Wegstrecken, das ist das eine. Das ist leicht! Aber wie ist das, wenn ich von Gott nichts spürte, dann wenn der Weg schwer und steil wurde, Hindernisse sich auftürmten und Sie nicht mehr weiter wussten? Jede und jeder kennt auf seinem Weg doch auch solche Etappen der Verzweiflung und der Leere. Wo ist da Gott? Wo ist da seine Begleitung?

*Er wird's wohl machen*, heißt es in unserem Psalmvers. Hier wird uns nicht versprochen, dass alles so läuft, wie wir wollen. Gott ist nicht Garant der Erfüllung aller unserer Wünsche. Gott ist kein Zauberer, der einfach ‚Schnipp‘ macht und das herbeizaubert, was ich will und brauche.

*Er wird's wohl machen*, wenn man das genau übersetzt, dann heißt das: er wird's ausrichten, er wird eingreifen, er wird meinen Weg leiten und führen. Er wird da sein, ‚und ob ich schon wanderte im finsternen Tal.‘

Gott ist da, gerade wenn es anders geht als ich will. Wenn ich nicht mehr weiter weiß oder mag. Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: ‚*nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott*‘; d.h. er bleibt der Herr der Erde, er erhält seine Kirche; er schenkt uns immer wieder neuen Glauben, legt uns nicht mehr auf als wir tragen können, macht uns seiner Nähe und Hilfe froh, erhört unsere Gebete und führt uns auf dem besten und geradesten Weg zu sich.‘ Soweit Dietrich Bonhoeffer, der im Frühjahr 1945 von den Nazis umgebracht wurde, dessen Weg also auch ganz anders verlief als er selbst und viele sich gewünscht haben.

*Gott erfüllt alle seine Verheißungen. Er wird's wohl machen*, auch wenn mein Weg anders geht als ich will. Das haben auch damals die Jünger nach Jesu Tod erfahren. Denn als er hingerichtet wurde, da waren sie zunächst ganz ohnmächtig, sie fühlten sich alleingelassen, leer und verzweifelt. Als sie später dann in unterschiedlichen Begegnungen erfuhren, dass Jesus lebte, dass Gott ihn auferweckt hatte, da spürten sie: Gott hat uns nicht allein gelassen. Er ist in Jesus in den Tod hineingegangen, um uns auch noch da nahe sein zu können. In Jesus hat Gott den Tod besiegt durch seine Liebe, die Jesus auferweckte. Gott machte es wohl mit Jesu Weg und darum auch mit dem seiner Jünger und Jüngerinnen. Das machte den Jüngern damals Mut, am Vertrauen auf Gott festzuhalten und in diesem Vertrauen die ersten Gemeinden zu gründen.

*Befiehl dem Herrn deine Wege*; geh deinen Weg in guten und in schweren Zeiten im Vertrauen und im Gespräch mit Gott.

Das möchte ich ihnen heute für ihre Zukunft und für den kommenden Weg ans Herz legen. Denn der Gott, der sichtbar seit ihrer Taufe, ja der schon vor ihrer Geburt mit ihnen unterwegs ist, und zu dem sie sich damals mit Ihrer Konfirmation bekannt haben, der will sie weiterhin begleiten und führen so wie er damals das Volk Israel auf dem Weg durch die Wüste mit seinem Feuerschein und seiner Wolke begleitete und führte. Wir hörten es eben in der Lesung.

Und mit seinen Geboten, die Sie sicherlich damals im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt haben, will er Maßstab und Wegweiser unserer Schritte sein.

Was die Bibel zu heute anstehende Fragen wie z.B. zur Bekämpfung von Armut und zum Umgang mit ausländischen Mitbürgern sagt, das ist jedem politischen Programm voraus.

Gott will unsere Schritte lenken und unseren Wegen immer wieder neue Perspektiven und Ausrichtung geben. Es wird, solange wir leben und unterwegs sind, immer wieder Veränderungen und neue Herausforderungen auf unserem Weg geben. Aber das muss uns nicht ängstigen.

Sicherlich werden Sie manches vergessen haben, was sie damals im Konfirmandenunterricht von Gott und der Bibel Worten auswendig gelernt haben. Ich wünsche ihnen für ihren Weg, dass sie nicht vergessen haben und inwendig ahnen, dass sie auf ihrem Weg nicht allein sind, sondern dass Gott mit ihnen sein will und er sie begleiten, stützen und leiten will. Durch sein Wort und vor allem auch durch Menschen, die er ihnen schickt und die für sie da sind und sie begleiten. Denn Gott kommt uns oft unerkannt nahe, seine Begleitung ist nicht direkt zu sehen.

So ging es auch einem Menschen, von dem uns in einer bekannten Geschichte erzählt wird. Der betrachtete im nach hinein sein Leben wie eine Spur im Sand. Oft gab es neben seiner Spur andere Tritte, doch gerade in schweren Zeiten fehlten die. Da war nur eine Spur allein zu sehen

Gott, wo warst du, klagte er, wo warst du da, als ich dich am meisten brauchte? Warum ließest du mich da allein? Ich war bei dir, hörte er als Antwort. Ich war dir ganz nahe. Denn da, wo du nur eine Spur siehst, da habe ich dich getragen, weil du nicht mehr allein gehen konntest.

*Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.*

Ich wünsche ihnen für ihren weiteren Weg, dass sie zumindestens Rückblick spüren, dass sie nicht allein sind, sondern dass Gott sie begleitet und trägt und dass Sie so ermutigt ihren Weg zuversichtlich weitergehen.

In einem meiner Lieblingslieder, das wir gleich singen, heißt es:

*Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist.  
Weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt.  
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand  
Sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.*

Und Gottes Friede, der unseren Verstand übersteigt, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Superintendentin Regine Burg, Evangelischer Kirchenkreis Bielefeld